

Sammlungskonzept für die Städtischen Sammlungen Kitzingen

Stand 09.04.2026



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	2
2. Rückblick	
2.1. Entstehung und Geschichte der Städtischen Sammlungen Kitzingen	3
2.2. Die Museumsleiterinnen und Museumsleiter	7
2.3. Die Erfassung von Objekten	9
3. Depoträume	11
4. Schwerpunkte der Sammlung und Sammlungsbeschreibung	12
5. Aufnahme, Inventarisierung und Dokumentation von Objekten	14
6. Kriterien für die Deakzessionierung von Objekten	16
7. Zugänglichkeit der Sammlung	17
8. Leihverkehr	18
9. Nächste Schritte	19
10. Gültigkeit	20
11. Verwendete Quellen und Literatur	21
12. Verweise	22
13. Impressum	23

1. Einleitung

Die Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses ist eine zentrale kommunale Aufgabe, um Identität, Zusammenhalt und Demokratie zu stärken. Dies geschieht durch kommunale Einrichtungen wie Museen und Archive, die historische Überlieferungen sichern und vermitteln, sowie durch die Förderung einer aktiven Erinnerungskultur mit Ausstellungen und Veranstaltungen, die aktuelle Relevanz herstellen (Positionspapier des Deutschen Städtetages, v. 23.03.2023)

In der Stadt Kitzingen werden seit über 130 Jahre Zeugnisse zur Geschichte der Stadt gesammelt und aufbewahrt. Die Objekte dokumentieren die Geschichte, das bürgerliche Leben, sowie die Kunst und Kultur der Stadt. Über die Jahre „sammelten sich viele Objekte an“ – im wahrsten Sinne des Wortes. Rund 5.000 Exponate gehören zum Bestand der Städtischen Sammlungen.

Ein Sammlungskonzept fehlte bisher. Im Juni 2025 wurde vom Stadtrat der Beschluss gefasst, ein solches zu erarbeiten und somit eine Richtschnur für die zukünftige Arbeit mit der Sammlung festzulegen.

Das Sammlungskonzept gibt die Möglichkeit, bewertbare und vergleichbare Kriterien festzulegen, um über die Qualifizierung von Objekten zu entscheiden. Es ist die Grundlage für die Abgabe von Exponaten, aber auch die eventuelle Aufnahme von neuen Exponaten.

Darüber hinaus schafft es Transparenz über das Handeln. Als Strategiepapier hält es in schriftlicher Form fest, welche Grundsätze, Ziele, Zwecke und Verfahrensweisen dem Sammlungsmanagement zugrunde liegen. Es dient den Mitarbeitenden als Leitfaden für ihre tägliche Arbeit und ist gleichzeitig ein internes und externes Kommunikationsmedium, denn es gibt Aufschluss über die Arbeitsweise der Einrichtung.

2. Rückblick

2.1. Entstehung und Geschichte der Städtischen Sammlungen Kitzingen

1895

Auf Initiative des Kitzinger Bürgermeisters Ferdinand Sertorius und des Landrats Friedrich von Deuster wurde am 6. April 1895 im Dachgeschoß des kgl. Rentamtsgebäudes (Landwehrstraße 22) ein Speicherraum als „Städtisches Museum“ eingerichtet, der zu diesem Zweck saniert und ausgebaut wurde.

Die Gemeindebevollmächtigen, allen voran Baron Friedrich von Deuster, unterstützten das Vorhaben und kümmerten sich umgehend um die Beschaffung der ersten Exponate für das neue Museum. Das waren zunächst Verwaltungsaltertümer, z. B. die goldene Ratskanne der Stadt, eine Eisentruhe, der Tucherschrank oder die Portraitsammlung der Kitzinger Stadtherren.

Nach der Übernahme von Verwaltungsaltertümern folgte die gezielte Akquise von Objekten. 1896 startete man öffentliche Aufrufe, um mit größerer Streuung allgemein gebräuchlichere Objektgruppen einzuwerben. Es wurde darum gebeten, dem Museum „alte Maße, Gefäße, Schriftstücke, Schlösser, Münzen, Pokale, Waffen, Gewichte, Glocken, Zunftladen, Sprachrohre, Laternen, Bücher, Landwehrarmaturstücke, Fahnen, Innungszeichen, Instrumente, Zinnern Kannen, Zinnteller, Gläser ...“ zu überlassen (Aufruf in der Kitzinger Zeitung). Im Juli 1897 berichtete die Kitzinger Zeitung vom Erfolg der Aufrufe, „über 400 Gegenstände“ aus allen Lebensbereichen waren zusammengekommen.

1898

Mit der wachsenden Sammlung des Museums vergrößerte sich auch der benötigte Raum. Es wurde ein zweiter Museumsraum im Dachgeschoss des Kitzinger Rathauses eingerichtet. In diesem Zusammenhang beauftragte man eine Inventarisierung des Bestandes. Das erste Eingangsbuch wurde bis 1911 geführt. Ein Nachtrag erfolgte noch 1930. Ein neues Eingangsbuch wurde erst wieder im Jahr 2002 angelegt. In der Zeit zwischen der Anlage der beiden Eingangsbücher von 1895 und 2002 wurden aber auch weiterhin mehr oder weniger stadtgeschichtlich relevante Objekte im Museum abgegeben.

1901 bzw. 1909

Ein „Kurzer Führer durch die beiden Städtischen Museen und die Paul Eber-Bibliothek zu Kitzingen am Main“ (im Rathaus und im Stadtbauamtgebäude) wurde herausgegeben. Darin sind besonders bemerkenswerte Stücke beschrieben.

1935

Unter der Leitung von Dr. Joseph Maria Ritz, dem damaligen Hauptkonservator des Landesamtes für Denkmalpflege, erfolgte eine Renovierung und Neuordnung des Museums. Die Ausstellungsflächen

wurden erweitert und eine modernisierte Präsentation eingeführt, die das Besuchererlebnis verbesserte. Der Ausstellungsraum im Kitzinger Rathaus wurde damals aufgegeben. Dr. Joseph Maria Ritz schreibt in einem Artikel „Das neu geordnete Heimatmuseum der Stadt Kitzingen“: „Das Kitzinger Museum ist nicht groß und zeichnet sich auch nicht durch eine größere Zahl ungewöhnlicher Denkmäler oder Kunstgegenstände aus. Seine Bestände gewähren aber immerhin einen lehrreichen Blick in die politische und kulturelle Geschichte unserer Vorfahren.“

1940

Die prähistorische Sammlung von Georg Spath aus Großlangheim wurde eingegliedert (ca. 4.600 Objekte). Georg Spath war Lehrer und Heimatkundler, von 1928 bis 1938 wirkte er als Lehrer in Großlangheim.

1965

In diesem Jahr fand das Museum ein neues Zuhause im ehemaligen fürstlichen Brandenburger Kornspeicher, besser bekannt unter dem Begriff „Kastenhof“ (Landwehrstraße 23). Die Wiedereröffnung fand am 6. November 1965 statt. „Nach Jahren notdürftiger Unterbringung werden jetzt das Stadtarchiv und das Städtische Museum eine würdige Unterkunft finden...“ (Unsere Stadt Kitzingen, München 1965, S. 18) Dieser Umzug wurde von Ernst Kemmeter, einem pensionierten Gymnasiallehrer, geleitet, der eine entscheidende Rolle bei der Kuratierung der Museumsausstellungen spielte. Der Kastenhof bot einen passenden Rahmen für die umfangreiche Sammlung des Museums, die alles von prähistorischen Artefakten bis hin zu lokal bedeutenden historischen Gegenständen umfasste. Die Ausstellungsräume befanden sich im ersten Obergeschoss, der Bestand des Museums aber verteilte sich über das gesamte Gebäude bis in die Räume des Stadtarchivs im Untergeschoss.

Ernst Kemmeter übernahm die Aufgaben des Stadtarchivars, ebenso wie die Leitung des Museums.

2002

Erfolgte ein Grundsatzbeschluss des Stadtrats über die Sanierung und den Umbau des Stadtarchivs und des Städtischen Museums in der Landwehrstraße: Die Leitung des Museums übernahm Stephanie Nomayo. Museum und Archiv wurden getrennt, es wurden zwei Sachgebiete eingerichtet.

2007

Am 31. März 2007 wurde das Museum offiziell wieder eröffnet. Bis zur endgültigen Fertigstellung des Gebäudes war das Depot des Museums auf drei Stockwerken im Bürgerbräu-Gebäude, im Städtischen Bauhof und im Rathaus ausgelagert.

Im sanierten Kastenhof in der Landwehrstraße standen laut Angaben in der Literatur ca. 650 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung. Die Dauerausstellung bot Platz für ca. 2.500 Exponate, die sich

über zwei Etagen erstreckten. Im Erdgeschoss wurde die politische sowie die Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte Kitzingens thematisiert, eine weitere Abteilung zur Siedlungsgeschichte und Archäologie des Kitzinger Landes schlossen sich an.

Darüber hinaus bot das Foyer Platz für Sonderausstellungen und den Museumsshop, im Obergeschoss des Museums diente die bereits im 17. Jahrhundert gegründete und 2006 in das Museum übernommene Schlossapotheke Rüdenhausen als Kulisse für Veranstaltungen und Vorträge.

2018

Wegen sinkender Besucherzahlen und aus wirtschaftlichen Gründen wurde das Museum vorläufig geschlossen, um den Neustart mit einem neuen Konzept zu ermöglichen.

2020

Im Juni 2020 traf der Stadtrat die Entscheidung, das Museum dauerhaft zu schließen. Die Frage lautet seither: „Was tun mit den Exponaten? Wohin mit den Bildern, Büchern und den vielen anderen Dingen, die im Museum über all die Jahre gesammelt wurden?“

2022

Das Museum blieb weiterhin geschlossen. Ein Expertengremium wurde eingesetzt, um die Exponate der Städtischen Sammlung zu sichern und die zukünftige Verwendung zu klären.

Dem gehörten an von Seiten der Stadt Kitzingen Stadtarchivarin Doris Badel, Hauptamtsleiter Peter Grieb, Kulturhistorikerin Daniela Kühnel, Verwaltungsfachangestellte Caroline Wirsing, von seitens des Bezirks Unterfranken Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Klaus Reder M.A., darüber hinaus Stadtheimatpfleger Dr. Harald Knobling und Kreisheimatpfleger Reinhard Hüßner.

Es sind bereits sichtbare Erfolge erzielt worden – unter anderem wurde der überwiegende Teil der noch bestehenden Leihverträge bearbeitet. Die entsprechenden Exponate wurden zurückgegeben oder als Schenkung dauerhaft in den Bestand der Städtischen Sammlungen überführt.

Das Erd- und Dachgeschoss des Gebäudes in der Landwehrstraße wurden geräumt, ebenso der Keller.

2025

Seit dem Ausscheiden von Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Klaus Reder im Oktober 2025 wird das Expertenteam von Anne Kraft, Leiterin des Sachgebiets Museen beim Bezirk Unterfranken, unterstützt.

Nach den Jahren im Hintergrund, die geprägt waren von Sortierung, Provenienzforschung und Inventarisierungen, haben die Beteiligten einen guten Überblick über den Bestand der Städtischen Sammlungen. Um diesen der Bevölkerung der Stadt Kitzingen weiterhin zugänglich zu machen, gibt es kleine Objektpräsentationen in einer Vitrine im Rathaus und Publikationen.

2.2. Die Museumsleiterinnen und Museumsleiter

Jede Museumsleitung brachte durch ihre fachliche Ausbildung unterschiedliche Schwerpunkte in die Sammlung mit ein.

Dr. Ernst Kemmeter (1898-1981), Gymnasiallehrer, Germanist und Regionalhistoriker war Stadtarchivar und in den Jahren 1963 bis 1981 ehrenamtlicher Leiter des Museum. In den Jahren 1964/65 bewältigte er den Umzug des Stadtarchivs und des städtischen Museums von der ehemaligen Landwehrkaserne in den heutigen Standort in der Landwehrstraße 23. Zu dieser Zeit wurde von Herrn Dr. Kemmeter das Inventar neu abgeglichen und angelegt. Die Nummern des Vorgängerinventars wurden beibehalten. Er erweiterte aktiv die Bestände durch eine Vielzahl an Erwerbungen – hier nutzten ihm seine Kontakte in den Frankenbund, bei dem er seit 1954 Mitglied war.

Dr. Helga Walter-Joswig (geb. 1938), Orientalistin und Politikwissenschaftlerin, leitete von 1981 bis 2001 Stadtarchiv und Museum, Helga Walter war die erste hauptamtliche Leiterin des Museum. Sie realisierte in dieser Funktion insgesamt 15 Ausstellungen zur Stadtgeschichte, zu fränkischen Künstlern (z. B. 1984 zu Alfred Buchner) und zum Thema „Erinnerungen an die Heimat“ der Heimatvertriebenen aus Neuern i. Böhmerwald. Hierfür richtete sie zudem die „Neuerner Stube“ im Städtischen Museum ein (die in der damaligen Patenstadt Kitzingen beheimatete Neuerner Heimatsammlung mit Archiv zog 2001 nach Neukirchen beim Hl. Blut um und ist seitdem im dortigen Rathaus untergebracht).

Weiterhin richtete sie das „Geschwister-Buchner-Stüble“, eine Abteilung der „Sammlung Keerl“ und die „Richard-Rother-Stube“ in den oberen Stockwerken des sogenannten „Niesers Haus“ ein.

Nach eigenen Angaben war sie bei der Aufnahme von neuen Objekten sehr restriktiv. Sie übernahm vor allem hochwertige Objekte, die sie immer wieder mit der Museumsleitung am Museum für Franken (früher Mainfränkisches Museum) in Würzburg absprach. „Normale“ Objekte bzw. Alltagskultur waren für sie weniger relevant.

Stephanie Cleaton (geb. 1962), studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Neugriechisch. Ab 2001 als Fachkraft im Kitzinger Stadtmuseum tätig, zuständig vor allem für die Erstellung einer Inventarliste. Inventarisierung u.a. der Zeichnungen, Faltblätter, Bierdeckel von Alfred Buchner.

Doris Badel M.A. (geb. 1959), hauptamtliche Leiterin des Stadtarchivs, übernahm von 2002 bis 2003 zusätzlich die kommissarische Leitung des Städtischen Museums Kitzingen. Sie leitete 2003 organisatorisch die im Jahr 2007 erfolgte Neukonzeption in die Wege.

Stephanie Falkenstein M.A. (Jahrgang 1964, geborene Nomayo), Historikerin und Archäologin, von 2002 bis 2018 Leiterin des Städtischen Museums in Kitzingen. Als Archäologin lag ihr Interessensschwerpunkt im Bereich der archäologischen Untersuchungen. Während ihrer Leitung fanden unterschiedliche Sonderausstellungen statt (u.a. zur Geschichte der Etwashäuser Kirchweih 2004, Johann Rudolph Glauber 2008, zu Berta Kaiser 2009, zu Paul Eber 2011, zu den Freimaurern in Kitzingen 2022/2012, zum Bullenheimer Berg 2012). Objekte wurden gezielt zu den Themen der Ausstellung gesammelt, kamen aber auch per Zufall und Geschenk dazu.

Seit dem Jahr 2018 existiert **keine fachliche Museumsleitung** – seitdem liegt die Verantwortung für die Städtischen Sammlungen beim Städtischen Hauptamt. Zukünftig sollen Stadtarchiv und Museum in einer organisatorischen Einheit verantwortet werden, gleichwohl besetzt mit jeweiligem Fachpersonal.

2.3. Die Erfassung von Objekten

Seit 2022 zielt die Arbeit an den Städtischen Sammlungen darauf ab, Klarheit über die Erfassung der Objekte zu erlangen. Leider ist festzustellen, dass der bisherige Inventarisierungsstand als rudimentär und lückenhaft zu bezeichnen ist. Ziel des Projektes ist es deshalb auch, Einheitlichkeit und Übersicht zu erreichen.

Übersicht über die bisherigen verschiedenen Inventarisierungszustände

Ein umfassendes Inventar gibt es nicht, teilweise existieren Eingangsbücher, teilweise sind Objekte auch digital über das Inventarisierungsprogramm „VINO“ erfasst. Offensichtlich wurde viele Jahre mehr gesammelt als inventarisiert bzw. dokumentiert. Deshalb hat man es im Museum immer wieder mit „Neuzugängen“ zu tun, die aber im Prinzip schon sehr lange im Haus sind.

Archäologische Objekte tragen teilweise eigene Inventarnummern, z. B. „II/ 10“, „II/14“, „II/16“ usw. Ein entsprechendes Inventar dazu wurde noch nicht gefunden. Eventuell sind diese Objekte bereits seit den 1940er Jahren in den Städtischen Sammlungen.

Einige besondere Objekte der Kitzinger Stadtgeschichte sind mit einer „kiz-Nummer“ gekennzeichnet, z. B. die Stadtansichten von Joseph Peter Walther, beispielsweise „kiz01901“ (auch hier fehlt bis heute das entsprechende Verzeichnis). Eventuell gibt es einen Zusammenhang zwischen diesen Inventarnummern und der „Kitz Galerie“ (in der Grabkirchgasse 4), mit der in früheren Jahren eine Zusammenarbeit und ein Austausch bestand.

Inventarisierte Objekte tragen eine Nummer, die je nach Zugangszeitpunkt in die Sammlung einer bestimmten Systematik entspricht:

- niedrige Inventarnummer = früher Eingang in die Sammlung, sogenannte „alte Inventarnummer“, grob gesagt „Altbestand“, z. B. „920“, meist nur analog dokumentiert
- kombinierte Inventarnummern mit vorangestellter Jahresangabe und Nummer = späterer Zugangszeitpunkt in die Sammlung, sogenannte „neue Inventarnummer“, „neuerer Sammlungsbestand“, analog oder im Inventarisierungsprogramm VINO erfasst, z. B. „02.0009“

Mit dem Inventarisierungsprogramm VINO wurden rund 6350 Objekte erfasst (viele lückenhaft, ohne Foto, ohne Inventarisierungsnummer etc.).

Die Objekte der Sammlung Richard Rother wurden zum größten Teil extern mit eigener Nummerierung in VINO inventarisiert. Sie stellen einen eigenen Sammlungsbereich dar, der noch zu überführen ist.

Viele Objekte sind nicht inventarisiert, teilweise wurden sie in VINO erfasst (mit einem x als Inventarnummer gekennzeichnet, ca. 3.000 Objekte). Von diesen ist nur sehr wenig bekannt gerade in Bezug auf Herkunft und Vorgeschichte.

Seit 2023 werden Objekte ausschließlich digital mit der Inventarisierungssoftware „Vino“ erfasst. Inventarnummern werden aus der Jahreszahl der jeweiligen Objektbearbeitung und der laufenden Nummer dieses Jahres zusammengesetzt, zum Beispiel 2023-0001, 2023-0002 usw. Eventuell

vorhandene ältere Inventarnummern werden in der Datenbank mit erfasst. Eine interne „Schreibanweisung für das digitale Inventarisierungsprogramm VINO“, die auch den Umgang mit den Inventarnummern enthält, ist in Erarbeitung.

3. Depoträume

Derzeit befindet sich der größte Teil der Objekte in den Depoträumen in der Landwehrstraße 21-23 (in den ehemaligen Museumsräumen) in Kitzingen.

Ein Außendepot existiert im Städtischen Bauhof, Äußere Sulzfelder Straße 16, Kitzingen. Dort werden hauptsächlich große und schwere Objekte – unter anderem Skulpturen und Bauplastik – aufbewahrt. Auch ein Waffenschränk für historische Waffen wurde installiert. Das Depot im Bauhof wurde 2023/2024 überarbeitet und so reduziert, so dass dort nur noch eine überschaubare Anzahl an Objekten untergebracht ist.

Darüber hinaus befinden sich verschiedene Einzelteile (u.a. Möbel, Bilder usw.) im Kitzinger Rathaus.

4. Schwerpunkte der Sammlung und Sammlungsbeschreibung

Die Städtischen Sammlungen umfassen derzeit Objekte von der Vorzeit bis ins 20. Jahrhundert, Objekte aller denkbaren Materialien und Größen. Eine bestimmte strategische Planung und Ausrichtung der Sammlungstätigkeit scheint bisher noch nicht festgelegt worden zu sein. Im Folgenden werden die erkennbaren Schwerpunkte der Sammlung skizziert:

Spezialsammlungen:

Archäologische Sammlung: Hierzu gehört die prähistorische Sammlung von Georg Spath, die 1940 ins Museum kam (= 4.600 Objekte). Inzwischen hat sich der Umfang durch den Zuwachs an Privatsammlungen, nicht zuletzt aber auch durch die Übernahme der Funde des Landkreises Kitzingen aus dem Landesamt für Bodendenkmalpflege in Würzburg bei dessen Auflösung im Jahr 2007 beträchtlich erweitert. Einige Gegenstände wurden – eventuell aus konservatorischen Gründen – an das Mainfränkische Museum (heute Museum für Franken) abgegeben. Die Objekte lagern nicht zusammen, sondern sind räumlich verteilt.

Sammlung Geschwister Buchner: Am 4. Juli 1992 wurde im Dachgeschoss des Städtischen Museums, das „Geschwister Buchner-Stüble“ eröffnet (ehemals Richard-Rother-Stube). Bereits im Mai 1984 wurde Alfred Buchner und seinen Zeichnungen eine Ausstellung gewidmet. Unter den Ausstellungsobjekten befand sich ein Portrait von Alfred Buchner in Öl, das 1938 von seiner Schwester Berta Kaiser gemalt wurde. Dieses Bild veranlasste dazu, Näheres über Leben und Werk von Berta Kaiser in Erfahrung zu bringen.

Zur Sammlung gehören zahlreiche Werke des Mundartdichters und Karikaturisten Alfred Buchner (1868-1942), insbesondere Bücher, Aquarelle, Zeichnungen und Karikaturen, sowie Arbeiten seiner Schwester Berta Kaiser (1875-1962), geborene Buchner. Die Objekte lagern nicht zusammen, sondern sind räumlich verteilt.

Sammlung Richard Rother: Am 8. Mai 1981 wurde im Dachgeschoss des Städtischen Museums die „Richard-Rother-Stube“ eingeweiht. Nach einer Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag des Künstlers in der Rathaushalle wurde die Sammlung in neu geschaffene Räume verlegt (1990). Das unter Denkmalschutz stehende Nieser-Haus an der Alten Mainbrücke wurde umgebaut. Im ersten Stock sowie im Dachgeschoss wurde die Richard-Rother-Stube eingerichtet.

Im Jahr 2026 sollen die Bestände der Sammlung Richard Rother in das Gebäude Landwehrstraße überführt werden.

Objekte mit Schwerpunkt „Stadtgeschichte“: Darunter befinden sich Stadtansichten, Pläne und Karten, die Portraits der Landesherren, Inschriften, Skulpturen, Grabsteine u.v.m, darüber hinaus werden Objekte zu einzelnen Kitzinger Persönlichkeiten/Familien aufbewahrt, u.a. persönliche Gegenstände, Erzeugnisse, Dokumente, Fotos, Nachlässe, beispielsweise Armin Knab, Olga Pöhlmann

Objekte mit Schwerpunkt „Kitzingen als Handelszentrum“: Hierzu zählen Zeugnisse der Flößer sowie der Fischer- und Schifferzunft, Objekte von Zünften und Handwerkern usw.

Darüber hinaus sind weitere Sammlungsobjekte enthalten:

- **Bildende Kunst und Kunstgewerbe:** Gemälde und Skulpturen, Druckgrafik und Zeichnungen
- **Gebrauchsgrafik:** Plakate, Ausschneidebogen
- **Bilder und Fotografien:** Fotografien, Post- und Ansichtskarten
- **Insignien:** Abzeichen, Plaketten, Gedenkmedaillen, Orden und Ehrenzeichen, Wappen und Siegel
- **Alltagsgegenstände:** Haushaltsgegenstände und -geräte, Keramik, Zinn-, Fayencen- und Gläser, Kinderspielzeug, Textilien, Tracht, Musikinstrumente, Möbel
- **Religiöse Gegenstände:** Exponate von religiös-sakraler Bedeutung, u.a. Kreuze, Votivgaben, Gebetbücher
- **Zahlungsmittel:** Münzen, Banknoten, Wertmarken, Notgeld und andere Zahlungsmittel
- **Handwerk und Gewerbe:** Werkzeuge, Unterlagen, Firmenprospekte, teilweise auch ganze Nachlässe, z. B. zu Rübig (siehe auch Persönlichkeiten)
- **Industrialisierung:** Firmenunterlagen, Prospekte
- **Technische Geräte:** Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik
- **Medien:** Filme, Tondokumente, Zeitungen
- **Landwirtschaft und Weinbau:** Dokumente des Weinhandels, Gerätschaften für den Weinbau
- **Medizin & Körperpflege:** Apothekenutensilien, Seife
- **Vereinsutensilien und Vereinsgeschichte:** Pokale, Urkunden, Fahnen, Abzeichen
- **Militaria:** Ausrüstungsgegenstände und Erinnerungstücke, Gewehre, Hellebarden
- **Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit:** Luftschutz, Kriegseinwirkungen

5. Aufnahme, Inventarisierung und Dokumentation von Objekten

Die Städtischen Sammlungen sammeln passiv. Passives Sammeln bedeutet, Gegenstände für die Sammlung anzunehmen, ohne dafür selbst aktiv tätig zu sein.

Die Bearbeitung erfolgt mit musealer Expertise bzw. durch eine Fachkraft.

Die Beurteilung von Museumsobjekten bzw. die Entscheidung, welcher Schritt für ein Objekt gewählt wird (Annahme bzw. Inventarisierung oder Ablehnung bzw. Abgabe an andere Einrichtungen) wird zukünftig über **das Mehraugenprinzip** durchgeführt. Zuständig dafür ist das Expertengremium.

Auswahlkriterien für die Annahme von neuen Objekten in die Städtischen Sammlungen

Das wichtigste und ausschlaggebende Kriterium ist der Kitzingen-Bezug: Was erzählt uns dieser Gegenstand über Kitzingen, über die Geschichte und die Menschen dieser Stadt?

Objekte mit Kitzingen-Bezug lassen sich folgendermaßen charakterisieren, zum Beispiel:

- sie wurden in Kitzingen hergestellt
- sie haben eine enge Beziehung zur Stadtgeschichte oder zu Persönlichkeiten der Stadt aufzuweisen
- sie spielten oder spielen eine bedeutsame Rolle in der Arbeits- und Lebenswelt der Einwohnerinnen und Einwohner aller sozialen Schichten

Weitere Sammlungskriterien:

- Wie ist der Erhaltungszustand? Entspricht der restauratorische und konservatorische Aufwand für das Objekt seinem dokumentarischen Wert?
- Ist das Objekt ausreichend identifiziert (Entstehung, Provenienz, Gebrauch, Funktion)?
- Ist das Objekt bisher noch nicht in der Sammlung vertreten?
- Welche Geschichten, Erfahrungen oder Erlebnisse kann das Objekt erzählen bzw. anschaulich machen?
- Steht das Objekt in einem speziellen Zusammenhang mit Menschen, Anlässen, Orten oder Gegenständen aus einer bestimmten Zeit der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft?
- Ist das Objekt repräsentativ oder bedeutsam für einen bestimmten Sachverhalt oder eine bestimmte Zeit?
- Gehört das Objekt zu einer Objektgruppe mit Ensemblewert? Ergänzt es eine Serie?

Neuzugänge werden nur nach Erfüllung der oben genannten Kriterien in die Sammlung aufgenommen. Die Haushaltsmittel für den Erwerb müssen abgeklärt bzw. vorhanden sein, etwaige notwendige Kosten für Restaurierung (z. B. im Hinblick auf möglichen Schädlingsbefall oder andere Schäden usw.) und Konservierung sowie die Lagerung müssen finanzierbar sein.

Ebenso muss gewährleistet sein, dass der Gegenstand in den zur Verfügung stehenden Depots in Hinblick auf Größe, Gewicht und Handhabbarkeit konservatorisch angemessen aufbewahrt werden kann.

Kriterien für die Nichtaufnahme bzw. Ablehnung von neuen Objekten

- Die Herkunft eines Gegenstandes ist nicht mehr nachvollziehbar.
- Der Gegenstand besitzt keinen dokumentarischen Wert.
- Der Gegenstand weist beträchtliche Schäden auf und sein Zustand erlaubt keine Erhaltung nach musealen Standards.
- Es existieren juristische Bedenken.
- Es existieren keine adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten.
- Der Gegenstand stellt ein Sicherheitsrisiko dar.

Sonderfälle

Darüber hinaus gibt es auch Objekte, die als „Sonderfälle“ zu betrachten sind, das sie aufgrund ihrer Wertigkeit oder Wirksamkeit in der Öffentlichkeit etc. aufzubewahren sind (Beispiel „Schmerzensmann v. Lukas Cranach“).

Lücken in der Sammlung

Noch Lücken in der Sammlung bestehen beispielsweise bei folgenden Themen:

- Judaika
- Amerikanische Besatzungszeit
- Migration
- Corona
- Klimabewegung

6. Kriterien für die Deakzessionierung von Objekten

Was soll entsammelt bzw. deakzessioniert werden?

- Gegenstände, die nicht den Annahmekriterien entsprechen – siehe Kapitel „Aufnahme, Inventarisierung und Dokumentation von Objekten“
- Dubletten - da sie in größerer Anzahl vorhanden sind, kann die Stückzahl vermindert werden.

Da landwirtschaftliche Geräte und Maschinen in der Region auch im Freilandmuseum Kirchensburg Mönchsondheim und anderen regionalen Heimatmuseen gesammelt werden, wurden Objekte aus diesem Bereich bereits abgegeben.

Ebenso verhält es sich mit Mineralien. Auch hier haben sich verschiedene Museen spezialisiert, z. B. die Fossiliensammlung Klein in Prichsenstadt.

Bei in „VINO“ erfassten Objekten sind die Inventardaten nicht zu löschen, sondern um die Informationen wie Verbleib des Objekts, Gründe für die Deakzessionierung, Datum usw. zu ergänzen.

Abgabe von Objekten

Eine Abgabe erfolgt vorrangig an andere museale Einrichtungen, Archive oder Bibliotheken, damit das Objekt museales und somit öffentlich zugängliches Gut bleibt. Parallel dazu besteht die Möglichkeit einer Ausschreibung auf einer digitalen Material-Börse, beispielsweise der Landesstelle für nichtstaatliche Museen oder des Deutschen Museumsbundes.

Falls die vorher genannten Schritte ergebnislos verlaufen, kann auch der Verkauf an Privatpersonen (z. B. in Form eines Flohmarktes) in Erwägung gezogen werden. Zwei Flohmärkte wurden bereits veranstaltet (2023 und 2024).

7. Zugänglichkeit der Sammlung

In welcher Art und Weise können die bestehenden Exponate der Öffentlichkeit präsentiert werden? Es gilt, innovative Konzepte zu entwickeln, um das Gedächtnis der Stadt sowohl online als auch in Präsenz zu zeigen. Wechselnde Ausstellungen an wechselnden Orten könnte eine denkbare Möglichkeit sein oder temporäre Ausstellungen in der Rathaushalle. Ebenso Online-Veröffentlichung der Museumsdatenbank (über VINO) sind denkbar. So wird es möglich sein, sich über die Gegenstände zu informieren und eventuell an der Museumsarbeit mitwirken. Es soll kein Privileg der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Kitzingen bleiben, Fotografien und andere Objekte aus dem Bestand zu sichten. Stattdessen soll ein niederschwelliges Angebot für alle gemacht werden, um die Sammlung für Interessierte zu öffnen.

Monatlich wird jeweils ein Objekt im Kitzinger Rathaus-Magazin vorgestellt, das noch Fragen aufwirft, bei dem es Wissenslücken gibt („Objekte suchen ihre Geschichte“). Hierdurch sollen Dokumentationslücken geschlossen werden. Die Kitzingerinnen und Kitzinger sind aufgerufen, Dinge oder Personen (wieder)zu erkennen, Hinweise zu liefern und mitzuarbeiten.

Eine im Rathaus der Stadt vorhandene Vitrine wird ca. zwei bis drei Mal jährlich mit Objekten aus den Städtischen Sammlungen bestückt und präsentiert kleine Ausstellungen zu bestimmten Themen (2025: „Kitzingen macht Schule“ / 2026: „Kitzingen macht Fotos“).

Vorschläge für neue Ausstellungen in der Vitrine im Rathaus und darüber hinaus:

- „Kitzingen macht ... Verkehr“: Ortsgeschichte im Spiegel des Verkehrs: Handelsrouten, Autobahnen, Zugverkehr, Wasserstraßen usw.
- „Kitzingen macht ... Kunst“: Blick auf Kitzingen, so wie es Künstlerinnen und Künstler sehen, eventuell mit Aufruf an Bürgerinnen und Bürger
- „Kitzingen macht ... Geschichte in den Stadtteilen“ mit konkrete Objekten und Geschichten aus den Stadtteilen von Kitzingen, eventuell mit Präsentation in „Pop-up“-Räumlichkeiten vor Ort. Die Stadtteile sollen im Mittelpunkt stehen, wie wohnt man in ... was macht den Stadtteil aus...

Führungen durchs Museumsdepot bzw. ein Blick hinter die Kulissen an bestimmten Terminen bzw. bei Veranstaltungen könnten das Angebot der Städtischen Sammlungen zusätzlich bereichern.

8. Leihverkehr

Aus den Städtischen Sammlungen werden weiterhin Leihgaben an externe Ausstellungsvorhaben zur Verfügung gestellt. Der hierdurch anfallende Leihverkehr wird durch einen Leihvertrag bzw. ein Übergabeprotokoll organisiert. Grundlage für eine Leihgabe ist ein Leihvertrag, der die durch den Leihnehmer unbedingt einzuhaltenden Leihbedingungen umfasst.

Folgende Schritte sind zu beachten:

Vor der Entleihe:

- Überprüfung der Anfrage auf Notwendigkeit, Ansprechpartner usw.
- Prüfung und Dokumentation des auszuleihenden Gegenstands (inkl. Foto)
- Ausstellen eines Leihvertrags

Während der Entleihe:

- Kennzeichnung der Leihgabe als Eigentum der Städtischen Sammlungen Kitzingen
- Ggf. Überprüfung der Einhaltung des Leihvertrags vor Ort

Nach Ablauf des Leihzeitraumes:

- Abstimmung der Rückführung der Leihgabe entsprechend der Leihbedingungen
- Eingangsprüfung unter Einbeziehung des Ausgangsprotokolls
- Rückgabe-Bestätigung des ausgeliehenen Gegenstandes

9. Nächste Schritte

Der bisherige Weg kann als erfolgreich bezeichnet und soll deshalb fortgesetzt werden. An der Zusammenarbeit mit den Expertinnen und Experten soll ebenfalls festgehalten werden.

Es hat sich gezeigt, dass für die Bearbeitung der Städtischen Sammlung Fachpersonal notwendig ist.

Die Qualifizierung der Städtischen Sammlungen ist ein dynamischer, fortlaufender Prozess, der noch weitere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Nächste Schritte sollen sein:

- Die Bibliotheksbestände von Städtischem Archiv und Städtischer Sammlung sollen zusammengeführt werden und im Katalog der Städtischen Bücherei für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- Die Richard-Rother-Bestände sollen in das Gebäude Landwehrstraße 21-23 überführt werden. Auch die verschiedenen digitalen Rother-Datensätze (aus Städtischen Sammlungen und Rother-Sammlung) sind in VINO zusammenzuführen.

10. Gültigkeit

Das Sammlungskonzept ist für vier Jahre bis 01.04.2030 gültig. Danach erfolgen eine kritische Prüfung und gegebenenfalls die Weiterentwicklung des Konzeptes.

11. Verwendete Quellen und Literatur

Gespräche mit Doris Badel, Leiterin Stadtarchiv Kitzingen, und Peter Grieb, Hauptamtsleiter

Gesprächsnotiz von Reinhard Hüßner mit Helga Walter–Joswig v. 5. März 2025

Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur. Positionspapier des Deutschen Städtetages, beschlossen vom Präsidium am 23. März 2023, Berlin und Köln 2023

Falkenstein, Stephanie: Das Städtische Museum Kitzingen 1895 – 2020, 2 Bände. Norderstedt 2020

Kurzer Führer durch die beiden städtischen Museen und die die Dr. Paul Eber-Bibliothek zu Kitzingen a. M. Kitzingen 1909

Meyer, Harald: „Mosaik der grauen Vergangenheit“. In Main-Post v. 15.11.2005

Nomayo, Stephanie: Das Städtische Museum Kitzingen. In: Jahrbuch für den Landkreis Kitzingen, 2009, S. 351-368

Nomayo, Stephanie: Das Städtische Museum Kitzingen. Geschichte und Kultur der Weinstadt am Main. In: Museum heute. Fakten – Tendenzen – Hilfen, 37, 2009, S. 4-9

Ritz, Joseph Maria: Das neu geordnete Heimatmuseum der Stadt Kitzingen. o.O., o. J.

Unsere Stadt Kitzingen. Kitzingen 1965

Walter, Helga: Das Städtische Museum Kitzingen. In: „Apud Kizinga monasterium“ – 1250 Jahre Kitzingen am Main. Kitzingen 1995, S. 189-202

12. Verweise

Folgende im Sammlungskonzept erwähnte Vorlagen sind bereits vorhanden:

- Leihvertrag
- Schreibanweisung VINO Städtische Sammlungen Kitzingen
- Vorlagen für Annahme und Abgabe von Objekten

13. Impressum

Verantwortlich:

Stadt Kitzingen, Kaiserstraße 13/15, 97318 Kitzingen

vertreten durch Hauptamtsleiter Peter Grieb

Dier Erstellung des Sammlungskonzeptes wurde begleitet von den Mitgliedern des Expertengremiums:

Doris Badel, Stadt Kitzingen

Peter Grieb, Stadt Kitzingen

Reinhard Hüßner, Kreisheimatpfleger

Dr. Harald Knobling, Stadtheimatpfleger

Anne Kraft, Bezirk Unterfranken

Daniela Kühnel, Kunsthistorikern (Autorin)

Caroline Wirsing, Stadt Kitzingen

Kitzingen, 09.04.2026